

Aktionsprogramm regionale Daseinsvorsorge - „Miteinander für die Nordeifel“

Konzept der Kreise Düren, Euskirchen und der StädteRegion Aachen

Antragsteller

Die Städte und Gemeinden in der „Region Nordeifel“ wollen in einem die Kreisgrenzen übergreifenden und interkommunalen Prozess eine Regionalstrategie Daseinsvorsorge zur Anpassung an die Herausforderungen des demografischen Wandel entwickeln. Sie wollen für die Nordeifel, einem Raum mit vielfältigen inneren Bezügen, eine gemeinsame Strategie erarbeiten, um diesen Lebensraum für die Bevölkerung attraktiv zu halten. Zudem versprechen sie sich von der Kooperation innovative Ansätze, die auf die übrigen teilweise ebenfalls ländlich geprägten Teile der Kreise mit ähnlichen Herausforderungen (z.B. Aachener Nordraum, Jülicher und Zylpicher Börde) übertragen werden können.

Dazu haben sich Teile der StädteRegion Aachen sowie der Kreise Düren und Euskirchen unter organisatorischer Führung der StädteRegion Aachen zur „Region Nordeifel“ zusammen geschlossen.

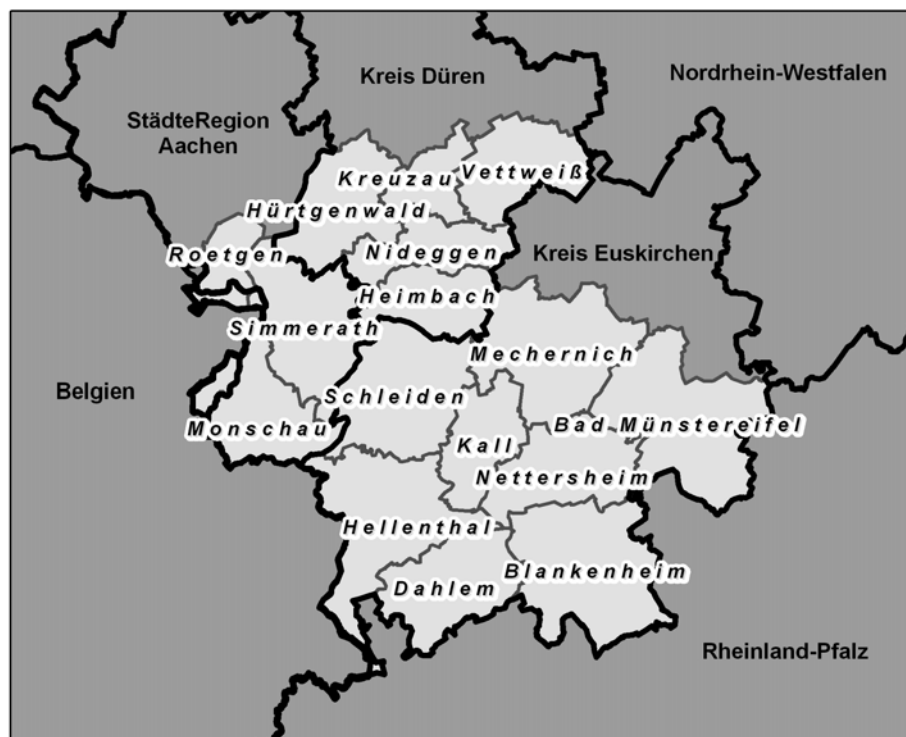


Abbildung 1: Kooperationsraum Nordeifel (Grafik ISB RWTH Aachen, September 2011)

Das Gebiet umfasst den nordrhein-westfälischen Teil der Zukunftsinitiative Eifel (ZI) mit den Städte und Gemeinden:

- Stadt Monschau, Gemeinden Roetgen, Simmerath in der StädteRegion Aachen
- Gemeinden Heimbach, Hürtgenwald, Kreuzau, Nideggen, Vettweiss im Kreis Düren
- Gemeinden Blankenheim, Dahlem, Hellenthal, Kall, Nettersheim, Städte Bad Münstereifel, Mechernich, Schleiden im Kreis Euskirchen.

Betroffenheit und Vorarbeiten

Die Region Nordeifel ist in besonderem Maße vom demografischen Wandel betroffen. Nach der Bevölkerungsprognose von IT.NRW aus dem Jahr 2010 ist für die Region Nordeifel bis zum Jahr 2030 eine überwiegend leicht rückläufige (-5%) Einwohnerzahl zu erwarten. Allerdings werden einige Gemeinden und Ortsteile mit bis zu 14% deutlich schrumpfende Bevölkerungszahlen zu erwarten haben. Hinzu kommt eine überdurchschnittlich starke Alterung der Bevölkerung in vielen Ortsteilen der durch die Gebietsreform in den 1970er Jahren entstanden flächig sehr großen Kommunen. Eine Ursache dafür ist der Wegzug der Jugendlichen zur Wahrnehmung hochwertiger Bildungsangebote sowie eine nicht mehr stattfindende Rückkehr, weil in den ländlichen Gebieten hochwertige Arbeitsplätze und Freizeitangebote nur in begrenztem Maße bestehen. In weiten Teilen der Region ist die Siedlungsdichte sehr gering, weshalb die Sicherung der Daseinsvorsorge und vor allem die Erreichbarkeit der Einrichtungen eine besondere Rolle spielen werden.

Parallel zu dem beschriebenen Alterungs- und Schrumpfungsprozess finden im Bereich der Daseinsvorsorge ein starker Strukturwandel und ein ungebremster Konzentrationsprozess statt. Insbesondere im Lebensmitteleinzelhandel geht der Trend zu weniger aber größeren Märkten, wodurch die Erreichbarkeit verschlechtert und die Nahversorgung der oft kleinen Ortsteile massiv gefährdet ist. Bei den Grund- und weiterführenden Schulen findet ein massiver Strukturwandel statt. Sinkende Schülerzahlen werfen Fragen nach dem Bestand lokaler Grundschulen auf, die sich deutlich verschiebenden Übergangsquote zu den weiterführenden Schulen (weniger Hauptschüler, mehr Gymnasiasten) sowie die Einrichtung neuer Schulformen (u.a. Gemeinschaftsschule) gefährden eine flächendeckende bzw. leicht erreichbare Versorgung mit Bildungseinrichtungen. Zudem tragen die massiven Veränderungen bei den Schülerzahlen zu einem Nachfragerückgang bei der Schülerbeförderung und damit zu einer Gefährdung der finanziellen Basis des ÖPNV bei, denn die Schülerbeförderung und die dafür bestehenden Ausgleichleistungen sichern eine Grundfinanzierung. Schlussendlich ist die medizinische Grundversorgung in vielen Ortsteilen

infolge des Mangels an Landärzten gefährdet, denn für altershalber ausscheidende Allgemeinmediziner lassen sich zunehmend schwieriger Nachfolger finden. Darüber hinaus stellen die Ausstattung und der Betrieb mit technischer und sozialer Infrastruktur (insb. Abwasser, Energieversorgung, Breitband-Internetversorgung) zunehmend eine besondere Herausforderung für die Kommunen dar, da die Zahl der Mitbürgerinnen und Mitbürger und damit die Anzahl der Nutzer im ländlichen Raum ständig sinkt und damit die Kosten je Nutzer überproportional steigen (Remanenzeffekt). Dieses wirkt zeitlich zusammen mit einer Reduzierung der Finanzausstattung sowie einer Kürzung der Landes-Zuweisungen, was die Handlungsmöglichkeiten und Spielräume der Kommunen massiv einschränkt.

Aktuelle Anlässe und Beispiele sind u.a. die Diskussion um Schulformen und Standorte (die Neueröffnung einer Gemeinschaftsschule mit gymnasialem Zweig in Blankenheim und den sich daraus ergebenden Perspektiven für Fortbestand der Gymnasien in Schleiden), die Frage von Ersatzbauten für sanierungsbedürftige Hallenbäder (in den Nachbarorten Simmerath und Monschau) oder die Höhe der Abwassergebühren in den Kommunen der Region (vgl. WDR und regionale Presse, Bund der Steuerzahler 17. / 18. August 2011). Diese Diskussionen haben dazu beigetragen, Kommunen, Entscheidungsträger und die Bevölkerung für die erkennbaren Herausforderungen noch stärker zu sensibilisieren und im Hinblick auf Folgekosten zukünftig verstärkt regionale Strategien anzustreben. Daran soll angeknüpft werden.

Vor dem beschriebenen Hintergrund will die Region Nordeifel in einem gemeinde- und kreisübergreifenden Ansatz die Zukunft einer verbrauchernahen Versorgung mit Nahversorgungs-, Bildungs-, Infrastruktur-, Gemeinschafts- und Gesundheitseinrichtungen thematisieren und dafür interkommunale, langfristig tragfähige, nachhaltige und integrierte Lösungen entwickeln. Dabei soll der Gesamttraum der Region Nordeifel betrachtet werden, weil die Wege insb. zu den regionalen Mittelzentren Schleiden, Monschau und Mechernich oft kürzer sind als in die jeweiligen Kreisstädte. Neben der Frage von Standorten und deren mittel- bzw. langfristiger Tragfähigkeit sollen auch Fragen der Erreichbarkeit mit öffentlichen Verkehrsmitteln sowie innovative Mobilitätsformen und -dienstleistungen (u.a. Mitfahrservices, integrierte Mobilitätsinformationsdienste, Elektromobilität) und der zukünftigen Siedlungsentwicklung thematisiert werden, denn Daseinsvorsorge besteht aus den Einrichtungen und deren Erreichbarkeit. Zudem ist zu thematisieren, wie sich die Kosten- und Folgekosten der Versorgungs-, sozialen und technischen Infrastruktur entwickeln und in wie weit diese Entwicklung kommunale oder individuelle Handlungsmöglichkeiten einschränken.

Im Rahmen der gemeinsamen Erarbeitung der Regionalstrategie Daseinsvorsorge beabsichtigt die Region Nordeifel, basierend auf den bisherigen Aktivitäten, nach einer zusammenfassenden Aufbereitung der Zusammenhänge kommunaler und individueller Herausforderungen und Handlungsoptionen (Bestandsaufnahme) die Bereiche der Daseinsvorsorge vertieft zu behandeln, bei denen eine besondere Herausforderung in der Region Eifel besteht oder entstehen wird. Nach dem derzeitigen Kenntnisstand sind in erster Linie Strategien für die soziale und technische Infrastruktur, insbesondere die Nahversorgung (Standorte und / oder mobile Dienste), die Schulentwicklung (Grundschulen und weiterführende Schulen), die medizinische Grundversorgung, das Kultur- und Gemeinschaftsleben mit Bibliotheken, Volkshoch- und Musikschulen, das bürgerschaftliche Engagement, Brandschutz und Rettungsdienst, die energetische Versorgung, die abwassertechnische Entsorgung, die Ausstattung mit Breitband und IKT-Diensten sowie für den ÖPNV zu entwickeln. Dabei ist insbesondere zu berücksichtigen, dass bei schrumpfender und stark alternder Bevölkerung die physischen Möglichkeiten der Menschen ehrenamtliches Engagement zu zeigen sinken werden, was bei der Arbeits- und Aufgabenteilung für die Zukunft zu berücksichtigen sein wird.

In der Region haben umfassende Vorarbeiten in der StädteRegion Aachen, den Kreisen Düren und Euskirchen sowie einer Vielzahl von Kommunen bereits stattgefunden. Dazu zählen u.a. Demografiekonzepte der StädteRegion Aachen sowie der Kreise Düren und Euskirchen, Planungswerkstätten sowie weitere Beratungen in unterschiedlichen Gremien und Foren seit 2007. Desweiteren haben eine Vielzahl öffentlicher Veranstaltungen und Beratungen in Gemeinde- und Stadträten sowie den Kreistagen stattgefunden, von denen hier aus jüngerer Zeit exemplarisch die Eifelkonferenz 2010 der Zukunftsinitiative Eifel (29. Oktober 2010 – Thema: Mobilität im ländlichen Raum – Herausforderungen und Chancen in Zeiten des demografischen Wandels) und die Schleidener Schlossgespräche (18. April 2011 – Thema: Demografischer Wandel im Schleidener Land) genannt werden. Darüber hinaus besteht in der Region seit Anfang der 1990er Jahre die Regionalkonferenz, in der sich die Netzwerkpartner bereits kennen gelernt haben und die das Netzwerk und den Transfer unterstützt.

Die Eifelgemeinden in der StädteRegion Aachen sowie den Kreisen Düren und Euskirchen sind nahezu vollständig deckungsgleich mit der für den Zeitraum der EU-Förderphase 2007 bis 2013 ausgewählten LEADER-Region "Eifel". In der LEADER-Region werden bereits seit mehreren Jahren durch eine Lokale Aktionsgruppe (LAG) aus öffentlichen und privaten Partnern innovative Projekte der ländlichen Entwicklung erarbeitet und umgesetzt. Im Rahmen des Projektes "LEADER-Nahversorgungsinitiative" wurden u.a. im Jahr 2010 alle

aktuellen, insbesondere bürgerschaftlich getragenen Ideen zur Erhaltung und Verbesserung der Nahversorgung durch eine flächendeckende Abfrage bei den Städten und Gemeinden erfasst und auf eine Weiterentwicklung mit LEADER-Förderung geprüft. In sechs Eifelgemeinden werden nun bürgerschaftliche Nahversorgungsprojekte mit EU-Fördermitteln, Beratung und Erfahrungstransfer unterstützt. Daran anknüpfend sollen im Rahmen der Regionalstrategie Daseinsvorsorge Grundlagen für Folgeprojekte entwickelt werden.

In der **StädteRegion Aachen** wurde im Jahr 2010 durch die Stabsstelle Kultur, empirische Forschung und Gleichstellung ein umfassendes „Kompendium Demografischer Wandel“ vorgelegt und in den Gremien behandelt. Dieses umfasst u.a. regionale und kommunale Bevölkerungsprognosen bis 2030 und Auswirkungen auf ausgewählte Lebenslagen, Teilberichte zur Situation der Kinder und Jugendlichen, von Familien sowie „60 plus – Bedarfe und Potenziale der älteren Generation“. Diese wurden im Zukunftsprogramm StädteRegion Aachen in Handlungsansätze zu einer „sozialen Region“, einer „Bildungsregion“, einer „nachhaltigen Region“ und einer „europäischen Region“ überführt, von denen u.a. konkrete Schritte zum Ausbau von Pflegestützpunkten, einer Gesundheitskonferenz, Bildung und Kultur, Strukturwandel, Lebensqualität, Mobile Region 2020 oder dem städteregionalen Einzelhandelskonzept STRIKT umgesetzt werden. Aus dem Zukunftsprogramm sind in der StädteRegion Aachen u.a. ein Demografieforum sowie ein Mobilitätsforum im Aufbau, die in der zweiten Hälfte 2011 ihre Arbeit aufnehmen und in Plenumsveranstaltungen sowie Arbeitsgruppen entstanden u.a. die Themen wie Generationen, Bildung, soziale Infrastruktur, Seniorenmobilität, Mobilität im ländlichen Raum behandeln.

Der **Kreis Düren** betrachtet die Demografische Entwicklung als eine zentrale Herausforderung für die Zukunftsfähigkeit der Kommunen und des Kreises. Bereits seit dem Jahr 2004 werden in regelmäßige Zeitabschnitten Zukunftskonferenzen abgehalten, bei denen im integrierten Ansatz Zukunftsthemen aus allen Bereichen der Daseinsvorsorge behandelt und mit einem breiten Publikum diskutiert werden. Die Umsetzung erfolgt dann im Nachgang zu den Konferenzen. Ein Ausfluss aus der 3. Zukunftskonferenz 2007 war z.B. die Implementierung von Dorfkonferenzen für die Jahre 2008-2011. Hier wurden für insgesamt 20 Dörfer Leitbilder und Zukunftsszenarien erarbeitet. Der Transfer wird über einen Abschlussbericht erfolgen. Eine konsequente Weiterführung dieser Bottom Up Prozesse wird über das LEADER-Projekt "Aktive Dörfer stärken" verfolgt. Das Wirtschaftliche Leitbild des Kreises Düren, beschlossen im Dezember 2008 und unterstützt durch die AGIT, setzt sich

u.a. auch intensiv mit Themen auseinander, bei denen der Demografische Wandel eine zentrale Rolle spielt:

- Handlungsfeld 1: Familienfreundlichkeit – Faktor im Wettbewerb der Regionen
- Handlungsfeld 2: Bildung, Ausbildung, Qualifizierung, lebenslanges Lernen – Integration der Angebote schafft Synergien
- Handlungsfeld 9: Seniorenwirtschaft – Wirtschaftliche Chancen des demografischen Wandels nutzen

Seit 2009 wird intensiv an der Weiterentwicklung und Umsetzung des Wirtschaftlichen Leitbildes gearbeitet.

Zum 01.02.2006 wurde die Koordinationsstelle "Pro Seniorinnen und Senioren im Kreis Düren" eingerichtet und der damaligen Projektentwicklungs- und Forschungsstelle für Chancengleichheit (dem heutigen Amt für Chancengleichheit, Familie und Senioren) zugeordnet. Die Seniorenarbeit wurde zur Pflichtaufgabe des Kreises Düren ernannt. Darüber hinaus bildet die Förderung des bürgerschaftlichen Engagements älterer Menschen im Kreis Düren einen ausdrücklichen Arbeitsschwerpunkt der Koordinationsstelle „Pro Seniorinnen und Senioren im Kreis Düren“. Zahlreiche Projekte und Aktionen wurden in den letzten Jahren konzipiert und realisiert:

- Eine besondere Förderung des Ehrenamts sowie des bürgerschaftlichen Engagements stellt die Umsetzung des sogenannten "EFI-Programms" (Erfahrungswissen für Initiativen in NRW) dar. Hierfür erhält der Kreis Düren seit dem Jahre 2007 eine Förderung des Landes NRW. Ziel des Projektes ist, vorwiegend ältere Menschen zu befähigen, ihr Erfahrungswissen ehrenamtlich in die Gesellschaft einzubringen. In einer umfassenden Fortbildung werden Interessierte zu sogenannten *senior*Trainerinnen und *senior*Trainern ausgebildet und sind Impulsgeber/-innen und Multiplikatoren/-innen für bürgerschaftliches Engagement im Kreis Düren geworden. In Kooperation mit der Stadt Düren und dem Freiwilligenzentrum Düren e. V. wurden zwischenzeitlich über 50 Bürgerinnen und Bürger zu *senior*Trainerinnen und *senior*Trainern ausgebildet, die in den vielfältigsten Engagementfeldern im Kreis Düren tätig sind.
- Die Interessengemeinschaft Seniorenarbeit Raum Düren – Jülich (ISaR) besteht seit dem 3. Juni 2002. Ziel der ISaR ist die Vernetzung aller im Raum Düren-Jülich in der Seniorenarbeit tätigen Gruppen und Einrichtungen. Durch bessere Kooperation soll ein effektives Angebotsspektrum in der Seniorenarbeit erreicht werden. Mittlerweile umfasst die ISaR 1200 Mitglieder. Diese bieten Hilfen in unterschiedlichster Form an.

- Im Bereich Migration und der Integrationsarbeit des Kreises Düren finden zahlreiche Projekte statt, die mit ehrenamtlichen Kräften durchgeführt werden.

Auch der **Kreis Euskirchen** beschäftigt sich seit dem Jahr 2007 intensiv mit dem demografischen Wandel und den mit diesem verbundenen Herausforderungen. Nachdem die Politik die Verwaltung aufforderte das Thema anzugehen, wurde im Jahr 2008 eine Demografiebeauftragte benannt. In Workshops mit Vertretern der Verwaltung, den Bürgermeistern der Kommunen, Multiplikatoren verschiedener Institutionen sowie ehrenamtlich Engagierten wurden sechs Handlungsfelder definiert: Bildung, Integration, Kinder-, Jugend- und Familienfreundlichkeit, Wirtschaft und Arbeit, Lebensqualität und Infrastruktur sowie Verständnis zwischen den Generationen. Zu den sechs Handlungsfeldern wurden von den Teilnehmern der Workshops Leitziele erarbeitet. 2009 bis 2010 wurde in Arbeitsgruppen zu den Handlungsfeldern Projekte konzipiert, die das Erreichen der Leitziele unterstützen. In den Arbeitsgruppen engagieren sich Vertreter der Kommunen, sozialer Institutionen, von Verbänden, Unternehmen, Ehrenamtliche u.a.m. Ein Vorschlag zur Umsetzung der Projekte wurde durch die Politik im Herbst 2010 beschlossen. Seit Herbst 2010 hat die Umsetzung, bzw. die Vorbereitung der Umsetzung der Projekte begonnen. Einige Beispiele für Projekte in Umsetzung sind: Übergangsmangement Schule-Beruf mit EDV-Verfahren (Bildung), Reise durch die Welt - ein Projekt zum Abbau von Vorurteilen zwischen Familien verschiedener Herkunft (Integration), Randzeitenüberbrückung bei der Kinderbetreuung mit Hilfe von Tagespflege, intensivierte Öffentlichkeitsarbeit (Kinder-, Jugend- und Familienfreundlichkeit), Demografieplattform für Unternehmen (Wirtschaft und Arbeit), Leerstandsmanagement und Grund- und Nahversorgung in Eifeldörfern (Lebensqualität und Infrastruktur), Aktionswoche der Generationen (Verständnis zwischen den Generationen), z.T. konnten für die Projekte LEADER-Fördermittel akquiriert werden. Ein gemeinsames LEADER-Projekt "Aktive Dörfer stärken", greift diesen Prozess auf und unterstützt die Dorfgemeinschaften. Die Gemeinden Hellenthal und Dahlem haben über das Städtebauförderprogramm 2010 (Förderung kleinerer Städte und Gemeinden) für die "Erstellung eines gebietsübergreifenden Handlungskonzeptes vor dem Hintergrund des demografischen Strukturwandels" Fördermittel gewährt bekommen, hierzu haben erste Arbeitstreffen stattgefunden. Die Ergebnisse aus dem Prozess dieser beiden Kommunen können in den Prozess eingebracht werden. Im Jahr 2009/2010 wurde darüber hinaus im Kreis Euskirchen das Projekt "Kommunales Mobilitätsmanagement für Senioren" durchgeführt, bei dem zusammen mit Senioren, Kommunen, Verbänden und Verkehrsunternehmen u.a. Themen zur Information im ÖPNV, Infrastruktur und zum Fahrradverkehr behandelt wurden. Weiterhin konnten Erfahrungen über das RVK-Projekt "MoSiM (Mobilitätssicherung und sichere Mobilität älterer Menschen)", dass sich

exemplarisch mit der Mobilität älterer Menschen in der Gemeinde Kall beschäftigt hat, gesammelt werden. Derzeit befindet sich zudem das Projekt "SchuliMM (Schulisches Mobilitätsmanagement im Südkreis Euskirchen)" in Bearbeitung. Darüber hinaus werden in einem Handlungskonzept "Demografischer Wandel" Daten und Projekte dargestellt. Zudem ist der Kreis Euskirchen Bildungsregion mit einem Regionalen Bildungsbüro und hat einen Pflegestützpunkt sowie ein Zentrales Informationsbüro Pflege (Z.I.P.) eingerichtet.

Ziele, Konzept und Strategieprozess

Ziel der Region Nordeifel ist es, eine integrierte Anpassungsstrategie für die Daseinsvorsorge zu entwickeln. Wesentliche Ziele, die mit der Entwicklung einer regionalen Strategie für die Daseinsvorsorge verbunden werden, sind:

- Die Vertiefung des Grundverständnisses für die demografischen Prozesse und Folgen für kleinere Orte und Ortsteile bei allen Akteuren (insb. Bevölkerung, lokale Politik, Vereine, Verbände, Träger).
- Die Vermeidung bzw. der Abbau einer sozialen Segregation zwischen Alt und Jung.
- Die Kommunikation und Akzeptanzerhöhung des Schrumpfens statt Wachsens in den Kommunen und Ortsteilen der Region sowie die Beschäftigung mit den damit verbundenen Herausforderungen.
- Die Gegenseitige Information und Steigerung der Akzeptanz für die jeweilige eigene Lage und die der Nachbarn.
- Die Stärkung der Kooperationsbereitschaft und der tatsächlichen Kooperation unter gegenseitiger Unterstützung und Ergänzung der Angebote (z.B. bürgerschaftliches Engagement, Familienzentren).
- Die Stärkung der kreisübergreifenden, überörtlichen und überfachlichen informellen Koordination sektoraler Planungen und Entwicklungen insb. in den Bereichen Siedlungs- und Verkehrs- und Energieplanung, Nahversorgung, Schulstandorte und Gesundheitsversorgung.
- Die langfristige und unter Alterungs- und Schrumpfungsbedingungen tragfähige Sicherung und Stabilisierung von Versorgungseinrichtungen und deren Erreichbarkeit.
- Die Stärkung der interkommunalen sowie kreisübergreifenden Kooperation bei Standortfestlegungen bis hin zu informellen oder gar formellen Konzepten (Zweckverbände, Regionalplanung) und Zielvereinbarungen.

- Die Aktivierung und Wertschätzung des ehrenamtlichen Engagements im ländlichen Raum.

Dabei wird eine integrierte und umfassende Anpassungsstrategie angestrebt, die alle in der Region relevanten Bereiche der Daseinsvorsorge umfasst. Dazu zählen die soziale, technische sowie die Erreichbarkeitsinfrastruktur. Zudem soll auf die Siedlungsentwicklung eingegangen werden, in dem auf der Basis der Erkenntnisse Strategien für eine nachhaltige und zukunftsfähige Siedlungsentwicklung einschließlich eines Leerstandsmanagements entwickelt werden.

Im Bereich der sozialen Infrastruktur sollen Brand- und Katastrophenschutz, Rettungsdienst, Schulen (Grund-, weiterführende, Förder-, berufsbildende, Musik- und Volkshochschulen), Bibliotheken, Service- und Beratungseinrichtungen, Begegnungsstätten (Medienzentren, soziokulturelle Zentren, Begegnungsstätten für ältere Menschen, Jugendzentren), mobile und stationäre Pflegeeinrichtungen, ärztliche Versorgung und Krankenhäuser, Kindertageseinrichtungen sowie Sportstätten und Schwimmbäder behandelt werden.

In einigen Bereichen insb. der sozialen Infrastruktur, von Beratungs- und Betreuungsangeboten, Begegnungsstätten, des Kultur- und Gemeinschaftlebens sowie von Brandschutz und Rettungsdienst spielt bisher das bürgerschaftliche Engagement eine wichtige Rolle. Dieses zu erhalten, ist im Sinne einer attraktiven Ortsgemeinschaft gerade in ländlichen Gebieten ein wichtiges Ziel. Angesichts der starken Alterung sowie teilweise schrumpfender Bevölkerung ist jedoch zu berücksichtigen, dass die physischen Möglichkeiten der Menschen ehrenamtliches Engagement zu zeigen sinken werden, was bei der Arbeits- und Aufgabenteilung für die Zukunft von Bedeutung werden sollte.

Die in Tabelle 1 beschriebenen Daten entstammen im Wesentlichen den Demografieberichten Kreise¹ sowie den Datensammlungen im Rahmen des Aufbaus des „städteregionalen Verkehrs- und Strukturdatenmodells“ (u.a. IT.NRW; Landesdatenbank; GIS-Systeme der Straßenbaulastträger und Verkehrsverbände). In letzterem sind Standorte der sozialen Infrastruktur nach Lage und Kapazität, Verkehrsnetze sowie das ÖPNV-Angebot fahrplanscharf abgebildet. Die Kommunikations-, Versorgungs- und Entsorgungsnetze sowie ihre Träger sind den Kommunen bekannt. Die Kapazitäten bzw. Öffnungszeiten der Einrichtungen der sozialen Infrastruktur zum Teil noch müssen erfasst werden (u.a. Volkshochschulen, Bibliotheken, Begegnungsstätten, Pflegeeinrichtungen, medizinische Dienste). Ein Flächen- und Leerstandskataster für die Siedlungsflächenentwicklung ist in einigen Gemeinden im Aufbau und soll umfassend ergänzt werden.

¹ Im Folgenden schließt der Begriff „Kreise“ auch die StädteRegion Aachen ein.

Infrastrukturbereich	Träger **)	Handlungsnotwendigkeiten *)	Handlungsmöglichkeiten *)	Datenverfügbarkeit*)	Vorh. Materialien
Soziale Infrastruktur					
Brandschutz	Kreise, Komm.	++	+	++	Standort, Person.
Katastrophenschutz	Kreise, Komm.	++	+	++	Standort, Person.
Rettungsdienst	Kreise, Komm.	+	+	++	Standort, Person.
Grundschulen	Kreise, Komm.	++	+	++	Schulentwicklung
Schulen der Sekundarstufen	Kreise, Komm.	++	+	++	Schulentwicklung
Förderschulen	Kreise	++	+	++	Schulentwicklung
Berufsbildende Schulen	Kreise	+	+	++	Schulentwicklung
Kunst- und Kulturpflege (z.B. Kreismusikschule)	Kreise, Komm.	+	+	+	-
Volkshochschulen	Kreise, Komm.	+	+	+	-
Bibliotheken	Kommunen	+	+	+	Standort, Person.
Medienzentren	Kreise	+	+	++	Standort, Person.
Soziokulturelle Zentren	Kreise, Komm.	+	+	+	Standort, Person.
Service- und Beratungsstellen soziale Sicherungssysteme	Kreise, s.T.	0	+	++	Standorte
Einrichtungen für Obdach- und Wohnungslose	Kreise	0	+	++	Standort, Kapazit.
Einrichtungen für Asylbewerber	Kreise	0	+	++	Standort, Kapazit.
Begegnungsstätten für ältere Menschen	Komm., Kreise	++	+	+	Standort, Kapazit.
Mobile Pflegeeinrichtungen	Kommunen	++	++	+	Anbieter
Stationäre Pflegeeinrichtungen	Komm., Kreise, sonst. Träger	++	++	++	Standorte
Hausärztliche Versorgung	KV, Kammer	++	+	+	Standorte
Krankenhäuser	Kreise, s.T.	++	+	++	Standort, Kapazit.
Beratungseinrichtungen der Familienförderung / Jugendamt	Kreise	0	++	++	Standorte
Jugendzentren / Einrichtungen der Jugendarbeit	Kreise, s.T.	+	++	++	Standorte
Kindertageseinrichtungen	Komm., s.T.	++	++	++	Standort, Kapazit.
Sportstätten	Kommunen	+	++	++	Standorte
Schwimmbäder	Kommunen	++	++	++	Standorte
Naherholung	Komm., s.T.	0	+	++	Standorte
Techn. Infrastruktur					
Straßen (Erschließungsfunkt.)	Kommunen	+	+	++	Netz
Radwege	Kommunen, Kreise, Straßen NRW	+	+	++	Netz
Abfallentsorgung	Kreise, Kommunen	+	+	++	Netz
Wasserver- und Entsorgung	Kommunen, Zweckverbände	++	+	++	Netz
Energieversorgung	Kommunen, Versorger	+	+	++	Netz
IuK-Systeme (Grundversorgung bzw. höhere Leistungsbandbreiten wie DSL)	Kommunen, Anbieter	++	+	++	Netz
Erreichbarkeitsinfrastruktur					
ÖPNV und Schülertransport	Kreise	++	++	++	Netz
Straßen (übergeordnetes Netz)	Kreise, Straßen NRW	+	+	++	Netz
Siedlungsflächenentwicklung	Kommunen	++	++	0	-

*) (++) = sehr hoch / sehr gute Datenlage, + = hoch / Daten vorhanden, 0 = gering / keine Daten)

***) Komm. = Kommunen; s.T. = sonstige Träger

Tabelle 1: Infrastruktureinrichtungen, Handlungserfordernisse und Datenquellen

Bei den Themen Kirchen, Friedhöfe sowie Beratungsstellen der sozialen Sicherungssysteme bzw. für die Familienförderung und Jugendämter wird aufgrund der vorhandenen Ausstattung, der Lage der Einrichtungen sowie der Erreichbarkeitssituation derzeit kein akuter Handlungsbedarf gesehen, weshalb diese zunächst nicht vertieft behandelt werden (vgl. Tabelle 1). Gleiches gilt für Einrichtungen für Obdach- und Wohnungslose sowie Asylbewerber, deren Bestand gesichert ist. Auch das Thema Naherholung wird nicht vertieft behandelt, weil die Region Eifel als Erholungsregion mit dem Naturpark Eifel, den Wanderwegenetzen und weiteren Einrichtungen über eine gute Ausgangssituation und ein hervorragendes Angebot verfügt. Die genannten Bereiche werden aber in den einzelnen Arbeitsschritten nicht außer Acht gelassen sondern bei Erkenntnissen über sich abzeichnende Handlungsbedarfe ebenfalls aufgegriffen.

Im Bereich der technischen Infrastruktur sollen Straßen, Radwege, die Abfallentsorgung, die Wasserver- und -entsorgung, die Energieversorgung sowie die IuK-Infrastruktur behandelt werden. Im Bereich der Erreichbarkeit steht insb. der ÖPNV im Fokus der Betrachtung, Wirkungen auf das überörtliche Straßennetz sowie die Radverkehrsinfrastruktur werden auch behandelt.

Insgesamt sollen durch einen umfassenden und übergreifenden regionalen Ansatz kreis- und gemeindeübergreifend die Standorte und Einrichtungen erarbeitet werden, die den größtmöglichen Nutzen für die Bevölkerung bei möglichst niedrigen Kosten für die Träger verursachen. Dabei werden die vorhandene Ausstattung und Stärken-Schwächen-Profile der Einrichtungen ebenso berücksichtigt wie planerische und rechtliche Erfordernisse.

Im Hinblick auf die hohe Komplexität der inhaltlichen Fragen und den großen räumlichen Kontext wird mehrstufiges Vorgehen vorgesehen. Zunächst werden die in der Region Nordeifel behandelten Einzelthemen der Daseinsvorsorge zu Gruppen zusammengefasst. Die so entstehenden Themenschwerpunkte werden dann zunächst teilräumlich konzentriert behandelt, da so erwartet wird, dass eine tiefere Sensibilisierung und Beteiligung erfolgt als bei einer sehr großen Gebietskulisse. Damit soll erreicht werden, alle relevanten Themen einzeln und in ausgewählten Verbundwirkungen bürgernah zu behandeln.

Die Themen sollen in den inhaltlich besonders betroffenen aber auch bereits damit befassten Bereichen behandelt werden (Patenkommunen), um die Ansprache der Bevölkerung, der lokalen Politik, von Trägern, Verbänden und Vereinen zu vereinfachen und aufgrund der bereits erfolgten Sensibilisierung eine hohe Mitarbeit und Partizipation erreichen zu können. So kann in einem ersten Schritt in ausgewählten Themenfeldern in die Tiefe gegangen werden (Themenphase). Dazu zählen die Problemanalyse und -darstellung, die Behandlung

in Workshops und Zukunftswerkstätten mit Ämtern, Trägern, Politik und Bürgern. Für diese Phase wird etwa 1 Jahr veranschlagt (vgl. Abbildung 2).

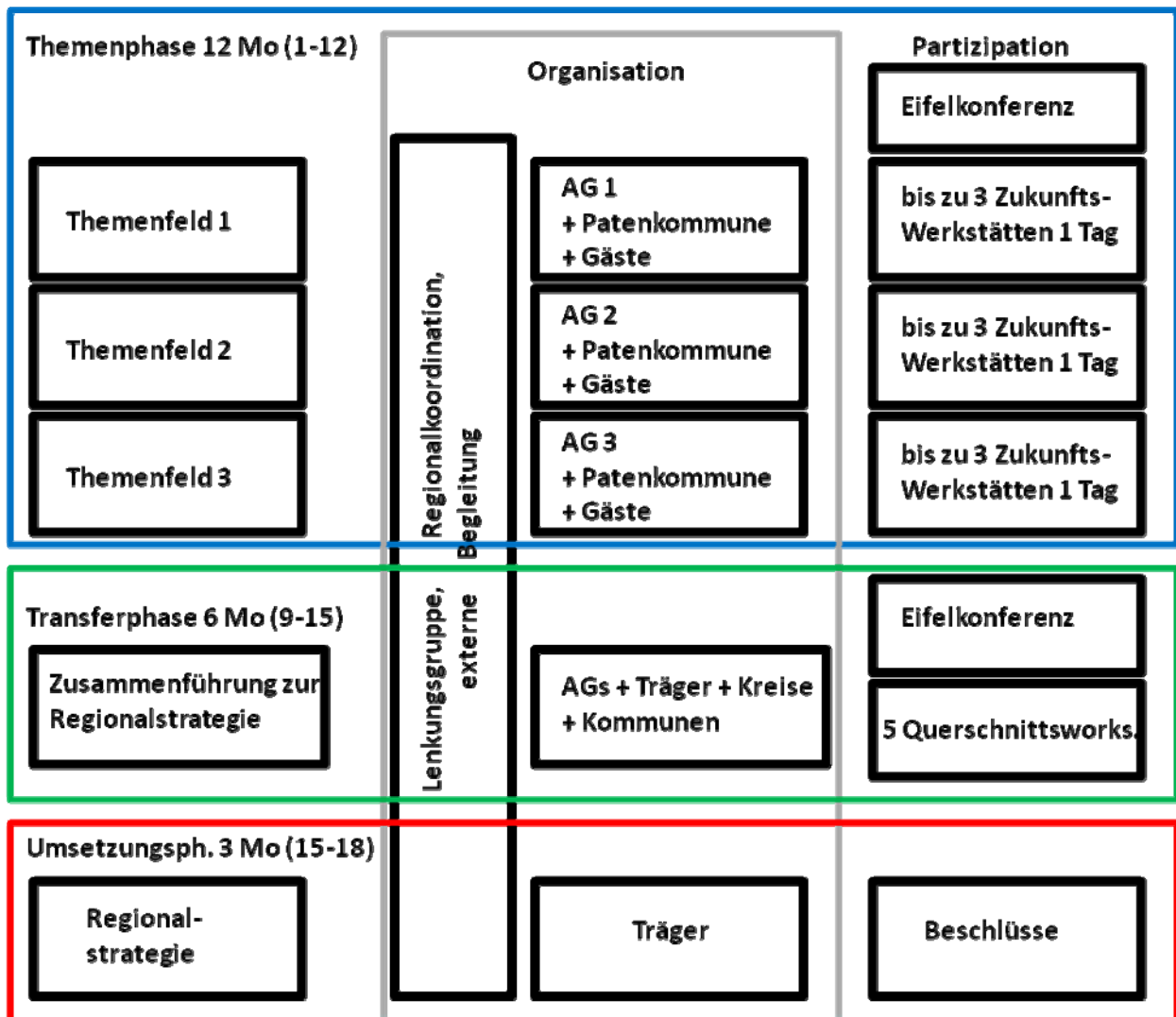


Abbildung 2: Projektorganisation (Darstellung ISB, August 2011)

Es sind folgende thematische Zusammenfassungen vorgesehen:

Themenfeld 1: (Verbund sozialer und technischer Infrastruktur)

Schulen (alle) / Sport / Schwimmen / Kindergärten und Betreuung der Kinder U3; ÖPNV; Medizin (Hausärzte + Krankenhäuser) / Pflege (häuslich + mobil)

Im Themenfeld 1 soll insbesondere das Zusammenwirken von Standorten und deren Erreichbarkeit (ohne Auto) abgebildet werden. Die genannten Einrichtungen der sozialen Infrastruktur sind meist standortgebunden, so dass die Erreichbarkeit eine zentrale Voraussetzung für die Bürger ist. Neben den genannten Themen wird hier die Schnittstelle zu Nahversorgung / Einzelhandel betrachtet.

Themenfeld 2: (Kultur, Gemeinschaftsleben)

Kultur, Bildung (incl. Musikschule, VHS, Kunst, Bibliotheken); Ehrenamt, Gemeinschaftsleben (incl. Begegnungsstätten, Jugendzentren, Vereine); Brandschutz und Rettungsdienst

In diesem Themenfeld wird insbesondere das bürgerschaftliche Engagement abgebildet. Die Einbeziehung von Brandschutz und Rettungsdienst erfolgt vor dem Hintergrund der im ländlichen Raum üblichen Organisation von Brandschutz und Rettungsdienst in Form freiwilliger Feuerwehren. In diesem Themenschwerpunkt wird auch das Thema Generationen-Begegnungsplätze aus dem LEADER-Programm integriert.

Themenfeld 3: (technische Infrastruktur und Siedlungsentwicklung)

techn. Infrastruktur (Straßen, Kanalisation, Wasser, Gas, IuK Breitband); Energieversorgung; Leerstandsmanagement (Siedlungsentwicklung)

In diesem Themenfeld werden vornehmlich die technische Infrastruktur und die dort besonders entstehende Remanenzkostenproblematik behandelt. Dabei wird dem Leerstandsmanagement eine besondere Bedeutung für eine nachhaltige und Kompakte Siedlungsentwicklung zur Reduzierung der Remanenzkostenproblematik beigemessen.

Das Themenfeld 1 soll schwerpunktmäßig in der StädteRegion Aachen bzw. den Kommunen Monschau, Simmerath und Roetgen behandelt werden, weil dort derzeit in Fragen der Schul- und Sportstättenentwicklung ein intensiver Diskussionsprozess durchgeführt wird. Zudem bestehen in der StädteRegion Aachen mit der Trägerschaft für die Bildungseinrichtungen, dem Zukunftsprogramm mit den Schwerpunkten „Bildungsregion“, „nachhaltige Region“ sowie „mobile Region“ eine Reihe von Vorarbeiten, auf die aufgebaut werden soll.

Das Themenfeld 2 soll schwerpunktmäßig im Kreis Düren behandelt werden, weil hier bereits zahlreiche Initiativen zu den hier behandelten Aspekten des Kultur- und Gemeinschaftslebens initiiert wurden. Zu nennen sind u.a.

- das Thema Kunst z.B. mit der internationalen Kunstakademie Heimbach und Spannungen im Jugendstilkraftwerk; Musikschule, VHS, Waldschulheim, diverse Museen (Burgenmuseum Nideggen, Hürtgenwald im Krieg und Frieden, WIZe..)
- das Thema Ehrenamt und Gemeinschaftsleben z.B. mit Dorfwettbewerben und Dorfwerkstätten mit entgegen der allgemeinen Trends hohen Teilnehmerzahlen,
- Brandschutz und Rettungsdienst, die in herausragender Weise durch das überörtlich ausgerichtete Schulungs- und Feuerschutztechnische Zentrum in Stockheim repräsentiert werden und sich hoher Resonanz in ganz NRW erfreut.

Das Themenfeld 3 wird schwerpunktmäßig im Kreis Euskirchen bzw. den Kommunen Bad Münstereifel, Blankenheim, Dahlem, Hellenthal, Kall, Mechernich, Nettersheim und Schleiden behandelt, da die Kommunen in diesem Themenfeld, u.a. aufgrund der steigenden Remanzkosten, bereits besondere Aktivitäten entfaltet haben. Die Bevölkerung ist für das Thema sensibilisiert und die Vorerfahrung der Beteiligten versprechen einen schnellen Start, eine hohe Beteiligung sowie innovative weiterführende Ansätze.

Im Rahmen der **Themenphase** ist insbesondere die Partizipation für die Projektorganisation von Bedeutung. Für die oben beschriebene Beteiligung von Bürgern, Politik und Trägern ist vorgesehen, zunächst drei halb- bis ganztägige Zukunftswerkstätten zu jedem Themenfeld in den jeweiligen Patenkommunen durchzuführen. Diese sollen durch die externe Begleitung vorbereitet, moderiert, dokumentiert und ausgewertet werden. Aufgrund der inhaltlichen und vor allem zeitlichen Verzahnung ist vorgesehen, das Institut für Stadtbauwesen und Stadtverkehr der RWTH Aachen (ISB) zu beauftragen. Die Kommunen werden die Räumlichkeiten als Eigenleistung bereitstellen und die externe Begleitung bei der konkreten Benennung und Ansprache der Beteiligten unterstützen. In der ersten Werkstatt (etwa im dritten Projektmonat) werden die Lage und Betroffenheit als Input behandelt und es sollen die Wünsche, Optionen und Ziele der Beteiligten erfasst werden. In der zweiten Werkstatt (etwa im sechsten Projektmonat) werden die Analysen (Demografiebetroffenheit, Erreichbarkeit, Kosten) als Input dargestellt und es sollen alternative Anpassungsstrategien (insb. ein Bürgerszenario) sowie Ersatzmaßnahmen erarbeitet werden. In der dritten Werkstatt (etwa im neunten Projektmonat) sollen die Szenarien (technisches Szenario und Bürgerszenario – vgl. Seite 18) sowie Kosten und Maßnahmen vorgestellt werden. Ziel ist eine Einigung auf das wünschenswerte und gleichzeitig machbare mit Darstellung der Konsequenzen in Form des Ausgleichsszenarios.

An den einzelnen Werkstätten sollen Bürgerinnen und Bürger aus den Patenkommunen, Vertreter der kommunalen Verwaltung und der Kreise, Vereine, Verbände sowie die Träger der jeweiligen im Themenfeld behandelten Einrichtungen der Daseinsvorsorge teilnehmen. Zudem ist vorgesehen, Gäste aus den anderen Teilgebieten des jeweils federführenden Kreises sowie der anderen Teilgebiete und Themen zuzulassen, um den Transfer vorzubereiten. Entsprechende Schreiben mit der Bestätigung der Mitwirkung liegen bei.

Als Partner werden u.a. folgende Organisationen (mit ihren Funktionen / Rollen) beteiligt: Bezirksregierung Köln (Träger der Regionalplanung), IHK und Handwerkskammer Aachen (Praxispartner aus der Wirtschaft zur Prüfung von Tragfähigkeiten und Umsetzungskonzepten), Aachener Verkehrsverbund (AVV) sowie Verkehrsverbund Rhein-

Sieg (VRS) (ÖPNV-Regieorganisationen), kassenärztliche Vereinigung und Ärztekammer (Praxispartner zum Themengebiet medizinische Grundversorgung / Landärzte), die Kirchen und Wohlfahrtsverbände (Praxispartner zur Berücksichtigung sozialer Belange), die AGIT (Aachener Gesellschaft für Innovations- und Technologietransfer) sowie Vertreter der LEADER-Region Eifel sowie dem Naturpark Hohes-Venn Eifel. Entsprechende Unterstützungsschreiben liegen der Bewerbung bei. Die genannten Organisationen bilden zusammen mit den Kreisen, Kommunen, der lokalen Politik und den Bürgerinnen und Bürgern das regionale Netzwerk.

Die nicht vertieft behandelten Obdach- und Wohnungslose, Asylbewerber, Kirchen, Friedhöfe, Naherholung sowie Service- und Beratungseinrichtungen der sozialen Sicherungssysteme, Familienförderung, Jugendämter werden derzeit und auf absehbare Zeit als nicht relevant für die Daseinsvorsorge in den betrachteten Gebieten angesehen, da sie in den Kreisstädten abgedeckt sind und diese mit einem Aufwand von 1 bis 2 Stunden erreichbar sind. Sie werden in den einzelnen Arbeitsschritten nicht außer Acht gelassen sondern bei neuen Erkenntnissen über Handlungsbedarfe insb. im Themenfeld 1 bezüglich ihrer Erreichbarkeit gegebenenfalls aufgegriffen.

Nach der Themenphase erfolgt eine **Transferphase**, während der die in den einzelnen Teilgebieten zu den Teilthemen erarbeiteten Strategien zu einem Entwurf der „Regionalstrategie Daseinsvorsorge“ zusammengeführt werden. Dabei sind insb. die Schnittstellen zu betrachten und Modellrechnungen haben zu zeigen, ob dabei die bisher als optimal angesehenen Teilstrategien auch zu einer optimalen Gesamtstrategie zusammengeführt werden können. Zu Beginn der Transferphase (voraussichtlich im Herbst 2012) soll im Rahmen der Eifelkonferenz über die inhaltlichen Herausforderungen sowie die in den Werkstätten erarbeiteten Vorschläge berichtet werden. Davon wird ein erster wichtiger Schritt für den Transfer sowie die Akzeptanz der erforderlichen Maßnahmen in der Gesamtregion erwartet. Im Rahmen der Transferphase sollen durch einen umfassenden und übergreifenden regionalen Ansatz kreis- und gemeindeübergreifend die Standorte und Einrichtungen erarbeitet werden, die den größtmöglichen Nutzen für die Bevölkerung bei den niedrigst möglichen Kosten verursachen.

Die Transferphase wird inhaltlich gestaltet und begleitet von bis zu fünf thematischen Workshops, an denen die Akteure der Themenphase (Bürger, Politik, Träger, Verbände, Vereine, Verwaltung) sowie weitere Akteure aus den anderen Teilräumen teilnehmen. Drei der Workshops dienen in erster Linie dem inhaltlichen Transfer der Ergebnisse zu den einzelnen Themenfelder, zwei weitere der Diskussion und Aufbereitung der

Wechselwirkungen sowie der Gesamtstrategie. Die Workshops werden von der externen Begleitung (ISB) inhaltlich vorbereitet, moderiert und dokumentiert.

In der Themen- sowie der Transferphase finden begleitend etwa vierteljährlich Informationen der politischen Gremien über die Abläufe und Zwischenergebnisse statt, um damit die spätere Behandlung und Beschlussfassung vorzubereiten.

In einer dritten Phase (**Umsetzungsphase**) werden die Ergebnisse aus der Transferphase in konkrete Maßnahmen und Handlungsziele für die jeweiligen Träger umgearbeitet, in Vorlagen für die Entscheidungsgremien gefasst sowie in die politischen Beratungen der zuständigen Gremien gegeben. Dabei wird auch diskutiert, welche Elemente der Regionalstrategie Daseinsvorsorge auf die anderen Teilräume in den Kreisen übertragen werden können. Parallel dazu erfolgt eine Kommunikation und Information gegenüber den Bürgerinnen und Bürgern über Presse, Flyer, Internet und bis zu drei regionalen Informationsveranstaltungen, um die Entscheidungen zu transportieren und damit die Akzeptanz zu steigern.

Im Einzelnen sind folgende Schwerpunkte durch die externe Begleitung (ISB) im Rahmen des Strategieprozesses vorgesehen:

- Vorbereitung, Moderation, Dokumentation und Auswertung der Zukunftswerkstätten
- Vorbereitung, Moderation und Dokumentation der Querschnittsworkshops
- Vorbereitung, Moderation und Dokumentation der Eifelkonferenz 2012 sowie der Schlusskonferenz im Mai 2013

Inhaltliche Schwerpunkte

Für weite Teile der Region Nordeifel besteht mit dem beim Institut für Stadtbauwesen und Stadtverkehr der RWTH Aachen (ISB) im Aufbau befindlichen GIS-basierten und georeferenzierten „StädteRegionalen Verkehrs- und Strukturdatenmodell“ (Auftraggeber StädteRegion Aachen, Aachener Verkehrsverbund, Landesbetrieb Straßen.NRW) eine regionalspezifische feinträumige Basis, auf welcher die erforderlichen Modellierungen und Szenariobetrachtungen durchgeführt werden können. Dieses Modell ist um die Kommunen Bad Münstereifel, Blankenheim, Dahlem, Kall und Nettersheim zu erweitern und partiell zu verfeinern. Die Datenbasis umfasst eine bereits in weiten Teilen auf Ortsteile verfeinerte Bevölkerungsstruktur und –prognose sowie weitere Strukturdaten wie Arbeitsplätze, Kindergarten- und Schulplätze, Nahversorgungsstandorte, Gesundheitseinrichtungen etc. sowie die Verkehrsnetze (Radwege, Straße und ÖPNV mit Fahrplänen). Auf der Basis der

vorliegenden gemeindeschaffen Bevölkerungsprognose von IT.NRW werden die wie Einwohnerdaten zusammen mit den Kommunen verfeinert und auf einzelne Ortsteile oder Ortsteilgruppen herunter gebrochen (vorgesehen sind Zellen / Einheiten von etwa 1500 Einwohnern).

Das Verkehrs- und Strukturdatenmodell wird, soweit bisher vorhanden, als Eigen- und Vorleistung eingebracht, die räumliche Erweiterung um die Kommunen Bad Münstereifel, Blankenheim, Dahlem, Nettersheim und Kall sowie die Verfeinerung auf die Ortsteile dort ist Gegenstand des Projektes. So wird die feinräumige lokale Demografiebetreffenheit modelliert und als Basis für die Zukunftswerkstätten in den Teilräumen während der Themenphase verdeutlicht.

Auf Basis des städtereionalen Verkehrs- und Strukturdatenmodells können sodann eine Erreichbarkeitsmodellierung sowie die Abbildung von Szenarien für Erreichbarkeiten erfolgen. Das Modell wird in einem weiteren Schritt um die Betrachtung von Kosten und Folgekosten für verschiedene Einrichtungen der sozialen und technischen Infrastruktur erweitert, um auf dieser Basis Szenarien berechnen zu können. Dazu kann seitens des ISB auf die Erkenntnisse des 2010 im Rahmen des Forschungsverbundes REFINA abgeschlossenen Vorhabens „Regionales Portfoliomanagement“ zurückgegriffen werden, welches federführend am ISB erarbeitet wurde. Im Rahmen dieses Vorhabens wurde für die Region Bonn/Rhein-Sieg/Ahrweiler ein Web-GIS-gestütztes Berechnungsinstrument entwickelt, welches auf der Basis konkreter Siedlungsentwicklungsflächen, der Kosten und Folgekosten für technische und soziale Infrastrukturen sowie den Umweltwirkungen einschließlich des Verkehrsaufwandes Nutzen und Kosten von Siedlungsentwicklungen im Rahmen einer volkswirtschaftlichen Bewertung verglichen werden können. Darüber hinaus verfügt das ISB über breite Erfahrungen mit Kosten- und Folgekostenrechnern durch die aktuell laufende Aufbereitung deren Funktionalitäten im Rahmen des Projektes INKA (Initiative Kostenrechner NRW) im Auftrag des Ministeriums für Klimaschutz, Umwelt, Landwirtschaft, Naturschutz und Verbraucherschutz (MKULNV).

Zentraler Gegenstand im Rahmen der Themenphase ist neben der Darstellung der Demografiebetreffenheit sodann die Darstellung der Entwicklung von Kosten und Nutzen für den Status-Quo sowie verschiedene Anpassungsszenarien der Infrastruktur bezüglich Standorten, Betriebszeiten und -kosten sowie Erreichbarkeiten. Auf der Basis einer qualitative und quantitative Bedarfsanalyse der Infrastrukturnachfrage kann so vor dem Hintergrund der feinräumig prognostizierten demografischen Entwicklung in der Region ein Abgleich von prognostizierter Nachfrage und des vorhandenen Angebots erfolgen. Auch diese Modellierungen fließen in die Zukunftswerkstätten der Themenphase ein und bilden die

Grundlage für die Folgenabschätzungen sowie die Diskussion möglicher Anpassungsszenarien.

Als Szenarien sind

- ein Anpassungsszenario unter Optimierung der Kosten und Erreichbarkeit (quasi ein „technisches Szenario“)
- ein Szenario in welches die Vorstellungen der Bürgerinnen und Bürger einfließen („Bürgerszenario“)
- sowie ein „Ausgleichsszenario“ als Verhandlungsergebnis zwischen den beiden zuvor beschriebenen

geplant. Alle drei Szenarien beinhalten diverse Maßnahmenvorschläge aus planerischer oder Bürgersicht sowie eine Abschätzung und Darstellung der Folgen insb. für die Erreichbarkeit und die Kosten. Das Ausgleichsszenario wird ebenso wie das Bürgerszenario in den Zukunftswerkstätten der Themenphase entwickelt und soll wie das Bürgerszenario eine Weiterentwicklung vorhandener Angebote bzw. innovative Angebote und Betriebsformen enthalten. Im Rahmen der Zukunftswerkstätten und insb. in den Workshops der Transferphase werden zu allen einzelnen Maßnahmen Umsetzungsvorschläge erarbeitet und zusammen mit ihren Chancen, Hindernissen und Konsequenzen dokumentiert.

Im Einzelnen sind folgende inhaltliche Schwerpunkte durch die externe Begleitung (ISB) zur Bearbeitung vorgesehen:

- räumliche Erweiterung des vorh. Verkehrs- und Strukturdatenmodells
- Datenaufbereitung für die feinräumige Bevölkerungsprognose (insb. Alter und Zahl)
- Erreichbarkeitsanalysen auf Basis des Verkehrs- und Strukturdatenmodells
- Koppelung des Verkehrs- und Strukturdatenmodells mit einem Folgekostenmodell auf Basis des regionalen Portfoliomanager
- Szenarioberechnungen und Kosten-Nutzen-Vergleiche

Die Kreise sowie die StädteRegion verfügen über jeweils über ein geografisches Informationssystem, sodass die Daten dort gehalten und weitergenutzt werden können. Nach Projektabschluss übergibt die regionale Assistenz die Daten sowie die Modellergänzungen an die Gebietskörperschaften zu deren weiterer Nutzung.

Organisation- und Leitungsstruktur sowie Netzwerkmanagement

Das regionale Netzwerk besteht in erster Linie aus den Verwaltungen und den Gremien (Politik) der beteiligten Kreise und Kommunen sowie Träger. Die Verwaltungen stellen dabei die operative Ebene dar und wollen zusammen mit einer regionalen Assistenz die inhaltliche Auf- und Vorbereitung der thematischen Ziele erarbeiten und koordinieren. Im Rahmen der Werkstätten sowie bei den Querschnittsworkshops in der Transferphase werden zudem die Bürgerinnen und Bürger, die Politik, Träger, Vereine und Verbände einbezogen und sollen eine aktive Rolle übernehmen. Über diesen Weg soll eine regionale Governance über die politischen Entscheidungsstrukturen hinaus vertieft werden. Darin sollen sich die Beteiligten und die Betroffenen zu den Themen austauschen und konkrete Lösungsvorschläge erarbeiten. So wird erwartet, dass die bereits vorhandene Sensibilisierung der Bevölkerung verstetigt und vertieft wird und damit der Boden für die Akzeptanz eventuell erforderlicher kritischer Beschlüsse über die Schließung von Einrichtungen oder Ersatzmaßnahmen bereitet werden.

Phase	Schwerpunkt	Partizipation	Gremien
Themen	Monat 1 bis 3 Sammlung	3 Zukunftswerkst.	Monat 1 Info (ca. Jan. 12)
	Monat 4 bis 6 Modellierung	3 Zukunftswerkst.	Monat 4 Info (ca. April 12)
	Monat 7 bis 9 Kosten, Maßnahmen	3 Zukunftswerkst.	Monat 9 Info (ca. Sept. 12)
Transfer	Monat 9 bis 15 Zusammenführung, Übertragung	Eifelkonferenz, Querschnittsworkshops (thematisch + gesamt)	Oktober 12 Mon. 14 Info (ca. Feb. 13)
Umsetzung	Monat 15 bis 18 Beschlüsse	Infoveranstaltungen Schlusskonferenz	Beschlüsse April-Juli 13 Mai 2013

Abbildung 3: Diskursiver Prozess (Bevölkerung, Politik, Verwaltung)

Der gesamte Prozess wird von einer Lenkungsgruppe, bestehend aus je einem Vertreter der drei Kreise bzw. StädteRegion (Landrat / StädteRegionsrat oder benannter Vertreter) und Kommunen (je ein Vertreter aus den Bürgermeisterversammlungen der drei Kreise / StädteRegion) steuert den Prozess und stellt die Schnittstelle zwischen Politik und Verwaltung bzw. Kreisen und Kommunen dar. Sie wird dabei von der regionalen Assistenz sowie drei thematischen Arbeitsgruppen zu den drei beschriebenen Themenfeldern unterstützt, in denen die Träger, die Demografieforen der drei Kreise sowie assoziierte Partner vertreten sind. So können die bereits bestehenden Aktivitäten wie z.B. das regionale Bildungsbüro, die Sozialkonferenz, die Demografiekonferenz, die Gesundheitskonferenz oder die Planerkonferenz einbezogen werden. Je nach konkreter Fragestellung werden Vertreter aus den Arbeitsgruppen zu den Beratungen der Lenkungsgruppe hinzu gezogen.

Als assoziierte Partner werden folgende Organisationen (mit ihren Funktionen / Rollen) beteiligt: Bezirksregierung Köln (Träger der Regionalplanung, finanzielle Förderungen), Parkstad Limburg (Transfer von Erfahrungen aus den Niederlanden), Deutschsprachige Gemeinschaft (DG) Ostbelgien (Transfer von Erfahrungen aus Belgien), IHK und Handwerkskammer Aachen (Praxispartner aus der Wirtschaft zur Prüfung von Tragfähigkeiten und Umsetzungskonzepten), Aachener Verkehrsverbund (AVV - Aufgabenträger für den ÖPNV), kassenärztliche Vereinigung (Praxispartner zum Themengebiet medizinische Grundversorgung / Landärzte), Kirchen (Praxispartner zur Berücksichtigung sozialer Belange), der AGIT (Aachener Gesellschaft für Innovations- und Technologietransfer) sowie Vertretern der LEADER-Region Eifel sowie dem Naturpark Hohes-Venn Eifel.

Innerhalb einer Lenkungsgruppe sollen die Vorschläge abgestimmt und dann in die Politik zur Beratung, Vertiefung und Entscheidung / Umsetzung gegeben werden. Als Strategien sind formelle und informelle Verfahren (Entwicklungsplanungen, Festlegungen in regional- und Flächennutzungsplänen, Zweckverbände, Zielvereinbarungen und vertragliche Bindungen wie raumordnerische Verträge) denkbar. Dieser breit angelegte diskursive Prozess wird gekoppelt mit Informations- und Beteiligungsmöglichkeiten für die Öffentlichkeit in Form von Tagungen (Foren, Workshops, Konferenzen und Zukunftswerkstätten) sowie Pressearbeit, Flyer und Internet.

Die Aufgabe der Regionalkoordination ist es, die Lenkungsgruppe organisatorisch zu unterstützen, den Knoten für das regionale Netzwerk zu bilden und das Netzwerk zu pflegen, die Kommunen zu beraten und zu unterstützen, sowie die Informationen und den Transfer zur Bürgerschaft, der Politik, den Trägern, Verbänden und Vereinen herzustellen. Sie hat dabei insb. die Komplexität im Blick zu halten, die Kommunikation und Information zu

steuern und das Berichtswesen gegenüber dem Zuwendungsgeber zu gewährleisten. Sie erarbeitet u.a. die Sachstands-, Zwischen und Endberichte, Entwürfe für Gremienunterlagen, Materialien für die Öffentlichkeitsarbeit und befüllt die Internetplattform.

Im Hinblick auf die Umsetzung sind grundsätzlich zwei Aspekte zu berücksichtigen, nämlich der thematische und der räumliche Bezug. So kann es beispielsweise sein, dass die Zuständigkeit eines Trägers, Verbandes oder Institution mehrere Teilräume umfasst, sich aber nur auf einen Themenbereich begrenzt (Beispiel ÖPNV – Aachener Verkehrsverbund AVV). Umgekehrt kann es sein, dass die Kompetenz eines Trägers, Verbandes oder einer Institution sich zwar auf den jeweiligen Kernraum begrenzt, seine Aufgaben aber mehrere Themenfelder tangieren (Beispiel lokale/regionale Wirtschaftsförderung). Um möglichst viele Synergien für alle Teilräume zu erreichen, ist daher durch die Einbeziehung von Arbeitsgruppen eine kontinuierliche Kommunikation erforderlich und vorgesehen.

Um eine breite Akzeptanz zu erzeugen und konkrete Umsetzungen möglichst kurz-/ mittelfristig initiieren zu können, werden die entsprechenden Träger, Institutionen, Interessensvertreter etc. spätestens zum Zeitpunkt der Vertiefung der jeweiligen Themenfelder, d.h. in der Transferphase intensiv eingebunden. Sie haben zudem die Möglichkeit, in der Themenphase an den Werkstätten teilzunehmen bzw. werden bei ihrem konkreten Thema hinzu gezogen. Da in vielen Fällen auch die Kommunen betroffen sind und hier die Zuständigkeiten für lokale Umsetzungen liegt, ist die Mitwirkung der Kommunen bereits zu Beginn des Projektes erforderlich.

Die abschließende **Beschlussfassung** und die Verankerung einer Regionalstrategie Daseinsvorsorge sind entscheidend von der politischen Akzeptanz und der frühzeitigen Einbindung/Mitwirkung der Politik abhängig. In diesem Kontext ist es erforderlich, die Politik bereits zu Beginn einzubinden und über den gesamten Zeitraum mitzunehmen. Dieses geschieht in erster Linie über die regelmäßigen Gremieninformationen sowie die Einbeziehung in die Werkstätten der Themenphase sowie die Workshops der Transferphase. Die konkrete Art und Weise, wie die drei Teilräume die Politik einbinden (Termine, Ausschüsse, Personen), liegt in der Verantwortung der jeweiligen Verwaltungen.

Die Budgetverantwortung der Fördersumme obliegt der Regionalkoordination in Abstimmung mit der Lenkungsgruppe bzw. dem federführenden Zuwendungsempfänger (StädteRegion Aachen). Im Rahmen der Projektlaufzeit gewährleisten die drei Teilräume als Mindestmaß eine halbjährliche Einbindung der jeweiligen Fachausschüsse. Dabei sollen die Gremien nicht nur über die Ergebnisse in dem jeweiligen Kernraum / Themenfeld, sondern über alle Aktivitäten, Ergebnisse bzw. Themenfelder informiert werden. Die Ergebnisse aus den

Gremien fließen anschließend über die Lenkungsgruppe in das Projekt ein. Dieses Vorgehen stellt sicher, dass bereits in der Anfangsphase möglichst viele Teilelemente in eine Gesamtstrategie zusammengeführt werden können. Sie soll aber nicht verhindern, dass die jeweiligen Kernräume ihre Themenfelder eigenverantwortlich bestimmen und entsprechend ihrer spezifischen Ausgangslage vertiefen. Die Regionalstrategie Daseinsvorsorge versteht sich als ein Gesamtkonzept, das grundsätzliche Aussagen und allgemeine Handlungsempfehlungen zu allen Themen berücksichtigt und für alle drei Teilräume gleichermaßen gilt bzw. anwendbar ist.

Im Rahmen einer Willensbekundung und Selbstbindung sollen abschließend die für erforderlich erachteten Maßnahmen in den beteiligten Kreisen und der StädteRegion Aachen in den entsprechenden politischen Gremien beschlossen werden. Dazu sind entsprechende Beschlüsse im Kreistag / StädteRegionstag, den Kreisausschüssen / dem StädteRegionsausschuss sowie den Fachausschüssen erforderlich und werden in der Umsetzungsphase angestrebt.

Im Einzelnen sind folgende Schwerpunkte zur Bearbeitung durch die Regionalkoordination vorgesehen:

- Unterstützung des Lenkungskreises sowie ihrer Arbeitskreise durch Aufbereitung der Unterlagen und Dokumentation der Sitzungen
- Unterstützung der Verwaltungen von Gebietskörperschaften und Trägern bei der Vorbereitung der Vorlagen für die Beschlussfassung
- laufende Berichterstattung in den Gremien sowie den abschließenden Informationsveranstaltungen
- organisatorische Unterstützung der Vorbereitung der Querschnittsworkshops
- Vorbereitung, Organisation und Durchführung der Eifelkonferenz 2012 sowie der Abschlusskonferenz im Mai 2013
- Vorbereitung der Materialien für Öffentlichkeitsarbeit via Presse, Flyer und Internet
- Erstellung und Befüllung einer Internetplattform
- Vorbereitung der Berichte für den Auftragnehmer gegenüber BMVBS und BBSR

Die Kommunen, Kreise und die StädteRegion erbringen folgende Eigenleistungen:

- Städteregionales Verkehrs- und Strukturdatenmodell (in Teilen)
- Bereitstellung von Räumen für Zukunftswerkstätten (Themenphase) sowie Querschnittsworkshops
- Reisekosten zu regionsinternen und externen Veranstaltungen (Stammpersonal + Koordination)

Weitere Erläuterungen zum Ablauf und Zeitplan

Der Ablauf- und Zeitplan sieht in der Grundstruktur eine Themenphase, eine Transferphase und eine Umsetzungsphase vor. Die Themenphase umfasst etwa 1 Jahr, innerhalb dessen 3 Zukunftswerkstätten je Themenfeld im dritten, sechsten und neunten Monat der Projektlaufzeit abgehalten werden sollen (insg. 9). Anschließend werden noch Modellrechnungen und zusammenfassende Darstellungen erarbeitet und aufbereitet.

Die Transferphase kann etwa im zehnten Monat der Projektlaufzeit beginnen. Sie soll etwa 6 Monate bis zum Monat 15 der Laufzeit umfassen. Zum Auftakt der Transferphase ist eine „Eifelkonferenz“ geplant, an der die Projekt-Kommunen und -Kreise sowie darüber hinaus die Eifel-Landkreise und -Kommunen aus Rheinland-Pfalz sowie die Deutschsprachige Gemeinschaft in Belgien teilnehmen. Damit wird ein über das Projekt hinausreichender Transfer angestoßen. Darüber hinaus sind fünf Workshops vorgesehen, die dem Transfer der thematischen Einzelergebnisse und deren Integration zur Gesamtstrategie dienen.

Themen- und Transferphase werden durch laufende Information der zuständigen Gremien bei den Kreisen, Kommunen und Trägern begleitet, um die Grundlagen für eine frühzeitige Befassung zu legen und die abschließende Umsetzungsphase vorzubereiten.

Weitere Erläuterungen zum Ausgaben- und Finanzierungsplan

Die Ausgaben- und Finanzplanung geht davon aus, dass das Projekt und die Förderung eine Laufzeit von 18 Monaten haben werden. Die Ausgaben sind, analog zur Darstellung in diesem Konzept, zu drei wesentlichen Arbeitsschritten zusammengefasst, nämlich der Modellierung (inhaltliche Schwerpunkte), dem Strategieprozess sowie der Regionalkoordination (Organisation, Netzwerkmanagement). Die Ausgaben- und Finanzplanung sieht vor, dass die Modellierungen sowie der Partizipations- und Kommunikationsprozess zur Erarbeitung der Regionalstrategie extern vergeben werden. Die Regionalkoordination sowie die Abwicklung der Sachkosten verbleiben bei der StädteRegion Aachen.

Für die Modellierung ist folgender Aufwand geplant:

- räumliche Erweiterung des im Aufbau befindlichen Verkehrs- und Strukturdatenmodells der Region (1 Personenmonat (PM))

- Verfeinerung der Strukturdaten und Einarbeitung der Standorte und Kapazitäten der Einrichtungen der Daseinsvorsorge (1 PM)
- Erweiterung des Modells um Module für die Abbildung von Erreichbarkeiten sowie die Kostenberechnungen (3 PM)
- Erreichbarkeitsanalysen (1 PM)
- Szenarioberechnungen und Dokumentation (2 PM)

Den Gesamtkosten liegt eine Kostenschätzung des ISB für Personalkosten (TVL 13) und alle Sachkosten zugrunde und verteilen sich in etwa proportional zu den Personenmonaten auf die einzelnen Arbeitsschritte.

Für den Strategieprozess ist folgender Aufwand geplant:

- Vorbereitung, Durchführung, Nachbereitung, Dokumentation der Werkstätten (9 x je 6 Tage = 2 PM)
- Vorbereitung, Durchführung, Nachbereitung, Dokumentation der Workshops (5 x je 6 Tage = 1,5 PM)
- Literaturrecherchen und Aufbereitung der Materialien für die Szenarien (2 PM)
- Vorbereitung, Durchführung, Nachbereitung und Dokumentation von Eifelkonferenz und Schlusskonferenz (0,5 PM)
- Zuarbeit zu Unterlagen für Lenkungskreis, Arbeitsgruppen, Regionalkoordination sowie zum Entwurf der Regionalstrategie (1 PM)

Den Gesamtkosten liegt eine Kostenschätzung des ISB für Personalkosten (TVL 13) und alle Sachkosten zugrunde und verteilen sich in etwa proportional zu den Personenmonaten auf die einzelnen Arbeitsschritte.

Für die Regionalkoordination incl. der Organisation und dem Netzwerkmanagement ist folgender Aufwand geplant:

- Vorbereitung, Organisation, Teilnahme an Sitzungen des Lenkungskreises sowie der Arbeitskreise, Begleitung und Administration des Projektes (2 PM)
- Erarbeitung der Vorlagen für die Gremien (Info, Beratung/Beschlussfassung) (2 PM)
- Erarbeitung der Regionalstrategie (Textfassung) (2 PM)
- Berichte in Gremien (6 mal in je drei Kreisen + einzelne Träger) (1 PM)
- Berichtswesen gegenüber dem Zuwendungsgeber (1 PM)
- Internetpräsentation + Flyer (1 PM)

Die dargestellten 9 Personenmonate (PM) fallen über die gesamte Projektlaufzeit an und führen damit zu dem Bedarf einer 50%-Stelle. Hierzu ist die Aufstockung einer TVÖD E 9 Stelle bei der StädteRegion Aachen vorgesehen.

Zusätzlich sind folgende Sachkosten geplant:

- je 5.000 € für Eifelkonferenz + Abschlusskonferenz (Catering, Honorare, Reisekosten Externer, Miete) = 10.000,- €
- je 500 € für die 5 Workshops (Catering) = 2.500,- €
- Druck eines Flyers (Auflage 1.000 Stück) = ca. 1.000 €
- Druck der Abschlussbroschüre für die Beratungen der Gremien (Auflage ca. 600 Stück) = ca. 1.500,- €

Die Kommunen und Kreise werden die Räume für die Workshops in der Transferphase sowie die Werkstätten in der Themenphase als Eigenleistung beistellen. Auch werden die Kommunen und Kreise Personalkostenanteile des Stammpersonals (z.B. Lenkungskreis ...) sowie Reisekosten innerhalb der Region und zu überregionalen Tagungen als Eigenleistung einbringen. Es wird davon ausgegangen, dass für die Datenbeschaffung kein Kostenaufwand entsteht.

Referenzen ISB

Modellierung, Geodatenmanagement

Grenzüberschreitende georeferenzierte Datenplattform und Verkehrssimulationsmodell mit integrierter Verkehrsdatenbank für die Region Aachen; Auftraggeber/Laufzeit: StädteRegion Aachen, in Bearbeitung; Projektpartner: Ingenieurgruppe IVV GmbH & co. KG; *für die in Zukunft immer wichtiger werdende regionale Zusammenarbeit ist eine verlässliche, zwischen den Beteiligten abgestimmte Datengrundlage eine unverzichtbare Voraussetzung. Doch häufig werden die erforderlichen Daten und sonstige Informationen in verschiedenen Differenzierungen und mit unterschiedlichem räumlichen Umgriff von verschiedenen Institutionen bzw. Akteuren vorgehalten und verwendet. Daher ist eine Konsistenz und Plausibilität im regionalen Kontext nicht immer gegeben. Das ISB und die Ingenieurgruppe IVV aus Aachen sind vor diesem Hintergrund damit beauftragt worden, eine solche Struktur- und Verkehrsdatengrundlage als integriertes Geografisches Informationssystem (GIS) mit einem hinterlegten Verkehrsmodell aufzubauen und so eine einheitliche fortschreibungsfähige Datenbasis zu schaffen. Das Planungsgebiet des Verkehrsmodells erstreckt sich aufgrund der geografischen Lage über die deutsche Grenze hinaus und umfasst neben dem AVV-Verbundgebiet auch die Parkstad Limburg/Südlimburg auf niederländischer und die Deutschsprachige Gemeinschaft auf belgischer Seite.*

Aufbereitung von Informationen über DV-Tools zur Berechnung von Nutzen und Folgekosten der Siedlungsentwicklung („Kostenrechner“) (INKA); Auftraggeber: Ministerium für Klimaschutz, Umwelt, Landwirtschaft, Natur- und Verbraucherschutz des Landes Nordrhein-Westfalen (MUNLV), in Bearbeitung; Projektpartner: BDO Technik- und Umweltconsulting GmbH, Gertz Gutsche Rümenapp Stadtentwicklung und Mobilität Planung Beratung Forschung GbR, Planersocietät Stadtplanung Verkehrsplanung Kommunikation; *Das Projekt verfolgt die Zielsetzung, die Informations- und Öffentlichkeitsarbeit zum Thema Kostenwahrheit in der Bauleitplanung zu verstärken und das Vorhandensein und den Anwendungsbereich der verschiedenen EDV-Tools in den Kommunen bekannter zu machen. Durch leicht verständliche und frei zugängliche Orientierungshilfen im Internet soll über Einsatzbereiche, Komplexität und Datenbedarf der Tools sowie über das Erfordernis zusätzlicher Beratungsleistungen informiert werden. Die Kommunen sollen hierdurch in die Lage versetzt werden, unkompliziert die für sie passenden Kosten- und Nutzenrechner auszuwählen. Im Rahmen des Projekts soll eine Webplattform aufgebaut werden, um einen einfachen Zugang zu den Kostenrechnern zu ermöglichen. Dort sollen zielgruppenorientierte Anwendungshinweise und Zugangsmöglichkeiten zu den Tools aufgenommen und Empfehlungen zur individuellen Beratung in schwierigeren Fällen integriert werden. Darüber hinaus soll eine Broschüre erarbeitet werden, in der vergleichbare Informationen – angepasst auf die Besonderheiten eines Printmediums – für die Kommunen aufbereitet werden. Grundlage beider Informationsmedien (Webplattform, Broschüre) bildet eine vorgelagerte inhaltliche Strukturierung.*

„Refina“ Neue Instrumente zur Intensivierung des Brachflächenrecyclings- Regionales Portfoliomanagement; Auftraggeber/Laufzeit: Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF); Projektpartner: empirica Qualitative Marktforschung, Stadt- und Strukturforschung GmbH, Forschungsinstitut für Ökosystemanalyse und- bewertung e.V. (gaiac), Praxispartner: Regionaler Arbeitskreis Entwicklung, Planung und Verkehr/ Rhein- Sieg/ Ahrweiler(rak), (2007-2010) *(zum Inhalt siehe Text Seite 17)*

Referenzen ISB

Prozesse, Partizipation, Kommunikation

klimAix - Klimagerechte Gewerbeflächenentwicklung in der Städteregion Aachen; Auftraggeber/Laufzeit: Bundesministerium für Verkehr, Bauen und Stadtentwicklung (BMVBS) im Rahmen des Forschungsprogramms ExWoSt (Experimenteller Wohnungs- und Städtebau) - „Urbane Strategien zum Klimawandel - Kommunale Strategien und Potenziale“, Auftraggeber: StädteRegion Aachen, in Bearbeitung; Praxis- und Projektpartner: Aachener Verkehrsverbund (AVV), Industrie und Handelskammer (IHK) Aachen, Stadtwerke Aachen (STAWAG), Aachener Gesellschaft für Innovation und Technologietransfer (AGIT) mbH, Wirtschaftsförderung Kreis Aachen; *in den letzten Jahrzehnten hat die Region einen Wandel von einer Montan- und Textilregion zum Hochtechnologiestandort vollzogen. In diesem Zusammenhang gilt es, eine innovative, klimawandelgerechte Gewerbeflächenentwicklung zu initiieren, indem den regionalen Organisationen, den Kommunen und den ortsansässigen Betrieben Strategien und Leitfäden für Klimaschutz- und Anpassungsmaßnahmen im Bestand und bei Neuplanungen an die Hand gegeben werden. Dazu werden Expertengespräche, Werkstätten und Foren durchgeführt sowie Schulungsveranstaltungen zur Anwendung des leitfadens konzipiert.*

Planung und Organisation und Durchführung von 17 Planungswerkstätten für interessierte Dörfer, die im Aachener Kreiswettbewerb „Unser Dorf hat Zukunft 2008“ teilgenommen haben (2009/2010)

Bahn.Ville Phase 2 – Innovative Umsetzung und Begleitung von schienengestützter Siedlungsentwicklung und Verkehrsverknüpfung; Auftraggeber/Laufzeit: Bundesministerium für Wirtschaft und Technologie (BMW) (2008 – 2010) Forschungsprojekt der „Deutsch-Französischen Kooperation“ (deufrako); Projektpartner: Planungsverband Ballungsraum Frankfurt Rhein-Main; Integriertes Verkehrsmanagement Region Frankfurt Rhein Main (ivm) GmbH; Rhein-Main-Verkehrsverbund (RMV) GmbH; Fachgebiet für Siedlungsstruktur und Verkehrsplanung der Technischen Universität München; *entlang regionaler Bahnachsen bestehen enge Wechselwirkungen zwischen der Qualität der Verkehrserschließung, der räumlichen Nutzungsentwicklung und dem Mobilitätsverhalten. Eine entscheidende Rolle für eine zukunftsfähige Mobilität spielt neben dem Zusammenwirken des Verkehrsangebotes mit der Standortentwicklung und der intelligenten Verknüpfung der Bahn mit dem ergänzenden ÖPNV, dem Pkw-, Rad- und Fußgängerverkehr auch die Gestaltung eines attraktiven Umfeldes der Bahnstationen. Die nutzerspezifischen Informationen, Beratung und Vermarktung der angebotenen Qualitäten liefern ebenfalls einen entscheidenden Beitrag zu einer zukunftsfähigen Mobilität. Die heute vielfach vorherrschende sektorale Betrachtung wurde im Projekt Bahn.Ville2 zugunsten einer abgestimmten, umfassenden Siedlungs-, Infrastruktur- und Mobilitätsgestaltung weiterentwickelt, die sich an den Nutzern und Akteuren sowie deren Bedürfnissen und deren Akzeptanz orientiert. Im Rahmen einer schriftlichen Befragung (Stichprobe 8.800 Haushalte in 5 Kommunen) wurden Kriterien und Ablauf der Standortwahl sowie Mobilitäts- und Informationsverhalten von Zugezogenen ermittelt. Im Hinblick auf die Konzeption zielgruppenspezifischer Beratungsangebote für Zu-/Umzügler sowie Senioren wurde deren Beratungsbedarf im Rahmen mehrerer Fokusgruppen ermittelt.*